

Eine soziale Geschichte ; Sonderbar ; Ein richtiger Seeländer

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **171 (1892)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenige Wochen nachher herrschte in Burghausen Festesfreude. Hans Goldmann feierte seine Hochzeit mit der Jungfrau von Orleans, Cecile D'Uwignan. War das ein Jubel in der ganzen Stadt!

Im Saale zum Adler saß die ganze Gesellschaft an reich besetzter Tafel. Hans richtete seine Blicke hie und da nach der Thüre und sah dann wieder nach der Uhr. Ein frohes Lächeln umspielte seinen Mund, als drei fremde Personen in den Saal traten. Er sprang auf und eilte auf dieselben zu. Alles schaute neugierig auf.

Hans stellte die Fremden der Gesellschaft vor: „Hier, Herr Camille Rouget von Beauvais, nach dem großen Kriege hier in Burghausen liebevoll aufgenommen bei Herrn Ehrsam zum goldenen Regenbogen. Da, meine Freunde Fritz und Jakob, begrüßt euern alten Freund!“ Die Gerufenen, als Hochzeitsgäste anwesend, erhoben sich und schüttelten ihrem Jugendgespielen kräftig die Hand.

„Hier Herr François Devillier! He, Apotheker, erkennen Sie Ihr kleines Knirpschen von ehemals noch?“ Der Apotheker legte verwundert seinen Löffel hin und sagte lachend: „Ja, ja, das ist der François, nun, was man nicht alles erleben kann! Nun setzt du dich aber gleich an meine Seite! Größer bist du nicht geworden, wohl aber dicker!“

„Die gute Verpflegung, die ich vor zwanzig Jahren bei Ihnen genoß, hat einen guten Boden für mein Wohlbefinden gelegt“, antwortete François und setzte sich neben seinen Wohlthäter.

Eine soziale Geschichte.

Kommt da ein hungerndes Appenzeller Bäuerlein jüngst zu seinem Zinsherrn. Er speist mit seiner Familie gerade zu Mittag, und der guten Sachen gab es viel. Herablassend weist unser Zinsherr dem Bäuerlein einen Platz im Hintergrund des Zimmers an, damit es warte, bis er mit dem Essen fertig ist. Unser Bäuerlein setzt sich, blickt bald auf den Boden, bald auf die Decke, rutscht unruhig auf dem Stuhl hin und her und kratzt sich in den Haaren. „Mann, was fehlt Euch?“ fragt der Zinsherr und nimmt einen Schluck guten Weines aus dem Kristallglas. Das Bäuerlein ächzt und gruchzt; heraus mit der Sprache will es nicht. „Aber Mann, so redet doch, sagt was Euch drückt“, sagt der Zinsherr und steckt sich mitleidvoll ein Stück Braten in den Mund. Endlich faßt sich das Bäuerlein ein Herz und sagt: „Ja seht Herr, da ist mir eine böse Geschichte passiert. Gestern Nacht hat mein Schwein 13 Ferkel geworfen, nun hat es aber nur 12 Zapfen, es kann also nur 12 Junge stillen.“ — „Ja“, sagt der Zinsherr, „das ist wirklich eine böse Geschichte; was will nun das arme

„Diese Beiden“, erklärte Hans, „haben mich nach St. Malo gewiesen. Ich hielt es für meine Pflicht, sie zu meiner Hochzeitsfeier einzuladen.“

„Hier, Cecile, ist Marguerite Bidage, die sich in Orleans so mütterlich deiner angenommen. Durch Camille Rouget erfuhr ich ihren Aufenthaltsort.“

Die Beiden eilten auf einander zu und umarmten sich.

Wahrlich, eine solche Hochzeitsfeier hatte man in Burghausen noch nie gesehen, so sagte man allgemein. Und als Herr Stadtmann Tuchroller, den die kleinen Emigranten von ehemals noch gut im Gedächtnisse behalten hatten, seinen Trinkspruch mit den Worten schloß: „Vater Goldmann, ich habe euch an jenem denkwürdigen Abende das arme, verlassene Kind mit dem Zuspruche übergeben: Nehmt es hin und erzieht es zu einer wackern Jungfrau von Orleans. Ihr habt gethan, was ich euch auftrug. Das Kind hat Glück und Segen in euer Haus gebracht“, als er so redete und dann rief: „Die Jungfrau von Orleans, nun Frau Goldmann, und ihr wackerer junger Gemahl, sie leben hoch!“ da stimmte mit Freudenthränen in den Augen die ganze Gesellschaft mit ein.

Damit schließt meine Geschichte von den Franzosenkindern, die im Jahre 1871 in der kleinen schweizerischen Stadt Burghausen so freundliche Aufnahme fanden. Es lag ein Segen auf dem Wohlthun. Möge sich jeder Leser die Nutzenanwendung selber machen!

Dreizehnte machen?“ „Ja, was wird es machen“, antwortete das Bäuerlein, „zuschauen muß es, wenn die andern fressen, gerade so wie ein — Schuldenbäuerlein!“ „Marie“, sagte der Zinsherr leise er-röthend, „gebt dem Mann — zu Mittag.“

Sonderbar.

Frau A.: „Aber mein Gott, Ihre Kinder machen ja alle so traurige Gesichter?“

Frau B.: „Mir ist dies selbst räthselhaft. Ich schlage sie doch jeden Tag, damit sie freundliche Gesichter machen sollen.“

Ein richtiger Seeländer.

Lezthin fiel in einem seeländischen Dorfe ein Arbeiter vom Kirchturmdach. Zum Glück war bald ein Samariter zur Stelle; der hob dem Abgestürzten sanft den Kopf und rief zu den Umstehenden: „Wasser, schnell ein Glas Wasser!“ Da öffnete der Verunglückte mühsam die Augen und stöhnte: „Wie heech mueß me hie afe abegheite, fir es Glas Neie z'ibercho?“